

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

16.11.1785 (Nr. 137)



Mit Hochfürstl. Markgräflich. Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus der Turkey, vom 17 Oct.

Der berühmte Abdi Bassa, Statthalter von Sophia, macht sich mit 30,000 Mann auserlesener Truppen zu einem Zug nach Matolien fertig, weil die dortigen Anruhen mit einem gefährlichen Umstand drohen sollen, auch die Pforte, in Ansehung der Russen, nicht ganz ohne Sorgen ist.

Wien, vom 2 Nov.

Am vorigen Sonntag zogen die zwey ersten Kolonnen des Brentanischen Freicorps hier durch. Ihr Lederwerk war alles roth oder Fuchsenfarb; ein vortreflicher Gedanke; er erspart dem Mann, der die innere Sauberkeit bedarf, manche Viertelstund, die er außs Weißfärben verwenden mus und während der Zeit selbst im Schmutz und Schweiß sich befindet. In keinem Land wird so genau wie in Siebenbürgen, besonders von dem weiblichen Geschlecht, ein ganzes Jahr und noch länger die Trauer getragen. Weiber und Mädchen tragen zum Zeichen der höchsten Trauer beständig im Sommer und Winter schwarze Hemden von feiner gepreßter Leinwand, ohne irgend ein Oberkleid anzuziehen, wenn sie zu Haus sind. Gehen sie aus, so nehmen sie bey rauhem Wetter einen Pelz darüber. Diese Trauer mus einem Ausländer eben so seltsam vorkommen, als wenn er eine kohlrabenschwarze schdne Mohrinn in einem schneeweißen Hemde sieht. Die meisten Siebenbürgerinnen sind von schöner Gesichtsbildung, wie das Geschlecht in Zirkasien und jesdem hohen Gebürg unter sanften Himmelsstreich.

Se. Kayserl. Königl. Majestät haben vermöge höchstn Hofdecrets vom 20sten und Praesent. den 24sten Oct. über geschehene Vorstellung, daß es der Han-

delschaft zu einiger Erleichterung gereichen würde, wenn das Gewicht jener Frachstücke, welche, nach dem Patent vom 5ten August 1750 nur allein dem Postwagen bis auf 20 Pfund zur Beförderung vorbehalten sind, gemindert werden wollte, allergnädigst zu entschliessen geruhet, daß fürs künftige dieses Gewicht nur auf 10 Pfund gesetzt, mithin jedermann frey stehen soll, Frachstücke welche über 10 Pfund wiegen, auch ausser dem Postwagen mit selbst gefälliger Gelegenheit zu versenden; in Ansehung jener hingegen, die dieses Gewicht nicht erreichen, habe es so wie im übrigen bey der Vorschrift des erwähnten Patents, zu bleiben.

London, vom 4 Nov.

Seit einigen Tagen versichert man, daß ein Handlungsvertrag zwischen England und Frankreich, seinem völligen Abschluß sehr nahe seyn. Die Nachricht davon versetzt den Portugiesischen Hof in eine nicht geringe Verlegenheit. Am 28ten October sah man, daß sich der Portugiesische Minister zu unsern beyden Staatssekretären verfügte und sehr lang mit denselben unterredete. Hernach giengen sie alle drey nach St. James ab und wurden daselbst von Sr. Maj. dem König zu einer besondern Audienz vorgelassen. Die Portugiesen fürchten nicht ohne Ursache, die freye Einfuhr der Französischen Weine möchte der Einfuhr der ihrigen einen tödtlichen Stos geben. Um nun diesem Uebel gänzlich vorzubugen, sollen ihre Portugiesische Majestät bey unserm Hof um den Erlaß gewisser Abgaben, die von den Portugiesischen Weinen in England bezahlt werden, angetragen; und sich dagegen erbotten haben, den Englischen Handlungsfaktoren, die

in ihren Staaten ansäßig sind, in allen jenen Punkten wodurch sie sich beschwert zu seyn glaubten, eine völlige befriedigende Genugthuung angedeihen zu lassen.

Paris, vom 5 Nov.

Es ist noch nicht sicher, daß Graf von Adhemar, obgleich dieser Herr sich ziemlich wider hergestellt befindet, nach seinem Gesandtschaftsposten zu London zurückkehren werde. Die Rede geht sehr stark, der Herzog von Lauzun dürfte dahin bestimmt seyn. Man sieht ist ein Verzeichniß der Königl. Land- und Seemacht, nach welchem unsre Krone, mit Einbegriff der Miliz, ein Kriegsheer von zweimalhundert und 88 tausend Mann auf den Weinen hat. Die Seemacht besteht aus 72 Linien Schiffen von 100 bis 74 Kanonen, indem seit dem jüngsten Frieden mit England 9 neue Linien Schiffe gebaut worden sind. Außerdem haben wir 74 Fregatten, 28 Korvetten oder Schebecken, 36 Flößen oder Gabaren, 27 Kutter oder Lagerschiffe, 19 Bombengalioten, zusammen 256 Schiffe, worauf sich 8368 Kanonen und zu Friedenszeiten 38000 Mann befinden, die doch in Kriegszeiten auf 79000 Köpfe gebracht werden. Was die Einkünfte des Staats betrifft, so belaufen dieselbe sich auf 617 Millionen, die Ausgaben aber auf 629 Millionen 509 tausend Livres, so, daß 12 Millionen mehr ausgegeben, als eingenommen werden. Dafür hat aber der Staat neuerdings 37 Millionen eingenommen, welche die 12 Millionen leicht ersetzen können. In der Handlung gewinnt Frankreich jährlich 70 Millionen, indem die Einfuhr fremder Erzeugnisse sich auf 230 Millionen, die Ausfuhr hingegen auf 300 Millionen beläuft.

Ein vornehmer Herr hatte nach London um eine Chaise nach der neuesten englischen Mode geschrieben; da aber neulich die Einfuhr der englischen Waaren und Fabrikate in Frankreich verboten wurde, so bestellte er sie ab. Allein sein Correspondent schrieb ihm: er solle keine Sorge haben; den 28. Oct. Nachmittags um 4 Uhr sollte der Wagen in Paris seyn. Dies geschah auch wirklich und waren in demselben noch für 20000 Liv. verbotne Waaren. Ein Beweis, daß die schärfste Aufsicht den Schleichhandel nicht verhindern kann.

Aus dem Branden urgischen, vom 5. Nov.

Ein neuer Strahl zum fortwährenden Frieden ist dadurch aufgegangen, daß Sr. Majestät dieser Tagen allergnädigst geruht haben, zu den Bauten in Berlin für das Jahr 1786 eine Summe von 500000 Rthlr. zu bestimmen. Außer den in der Spandauischen Vorstadt und dasiger Gegend neu zu erbauenden Bürgerhäusern, deren Anzahl beträchtlich ist, soll auch noch von dem Prenzlauer Thor an bis zum Schlesi-schen dieser Theil der Stadt mit einer Mauer umge-

ben und die Wallisaden, deren Unterhaltung so viel Holz wegnimmt, weggethan werden. Für das Jahr 1787 ist nach Sr. Königl. Majestät allerhöchsten Intention die Ausführung der andern Hälfte dieser Mauer, von der Prenzlauer Landwehr an bis zum Unterbaum bestimmt und alsdann wäre ganz Berlin mit einer Mauer umgeben.

Schreiben aus Brüssel, vom 8. Nov.

Die neu entstandnen Kriegsgerüchte haben mich von Mecheln hiehin gelockt, um mich über die neuen Anstalten zu erkundigen, die man dieser Halben zu machen nöthig findet: allein bis zur Wiederkunft des nach Wien abgeschickten Eilboten, das ist bis zum 12. oder 13. dieses wird man sich gedulden und abwarten müssen, ob unsre Truppen friedlich nach Deutschland zurück, oder aber feindlich wider die Gränzen der Republik animarschieren werden. Diese Verwirrung bey den Friedensunterhandlungen zu Paris ist ganz jähling entstanden. Die begehrte Anerkennung des Spwerainitärechts der Republik von Saestingen bis ins Meer wird zwar als ein Vorwand davon vorgeschützt: allein die wahre Ursache davon hat eine ganz andre Quelle. Sie werden dieselbe leicht errathen können, wenn ich ihnen sage, daß die Holländer sich eine überwiegende Macht verschaffen und ist noch freye Hände haben, sich an England oder Frankreich anzuschließen. Der Verkauf unsrer Artillerieperde hört auf, 500 derselben sind in die Gegend von Namur verlegt worden, um den Vorrath der Fütterung dazu verzehren, der sonst wäre verkauft worden. Es scheint, daß England und Preussen das Wasser gerüttelt haben und die Holländer in ihrer Widerspenstigkeit unterhalten. Unsre Magazine waren beyerhaltner Nachricht von dem Frieden noch sehr gut versehen. Mehr als 70 tausend Centner Heu liegen noch vorrätzig, so daß, wenn unsre Reiterregimenter auf dem Kriegsfuß bleiben, nicht sehr viel mehr anzuschaffen nöthig ist, um den Winter hier zuzubringen. Die Generalkaaten haben mittler Zeit, daß unsre Truppen sich von ihren Gränzen zurückzogen und wieder nach Deutschland marschfertig machten, noch keinen einzigen Posten ihrer Truppen abziehen lassen: und wären die Einrichtungen wegen des Durchmarsches unsrer Regimenter durchs Reich eher getroffen gewesen: so hätten uns die Holländer schon einen Besuch abstaten können, ehe der Eilbot angekommen wäre, von dessen Mitbringen ist alles abhängt. Meiner Muthmaßung nach wird der Befehl kommen, daß die Truppen den Winter hindurch noch hier bleiben und diejenigen, so den Rhein noch wirklich nicht passirt sind, wieder zurückkehren sollen. Diese Macht wird schon hinreichend seyn,

um den Unterhandlungen wieder Gewicht und Ansehen zu verschaffen. Es ist nicht wohl zu vermuthen, daß der erwartete Eilbote die völlige Friedensentscheidung mitbringen werde: und wenn unsern Monarchen gar eine böse Laune anwandeln sollte, so wäre es leicht möglich, daß die im Anmarsch nach den Niederlanden begriffen gewesenen Regimenter von neuem Befehl erhielten, dahin aufzubrechen. In diesem Fall wären wir im Stand, während der Winterszeit die Belagerung sowohl von Mastricht, als von Sluys und Sas von Gent vorzunehmen, indem sich diese Plätze im Winter vortheilhafter, als zu einer andern Zeit angreifen lassen. Gegenwärtig liegen 14. Holländische Kriegsschiffe zu Saestingen und es bekätigt sich, daß 8. Holländische Frachtschiffe von Dort mit grobem Geschütz und Kriegsbedürfnissen nach Sluys abgeschickt worden sind.

Serve, vom 10. Nov.

Es ist zwar noch zur Zeit noch nicht bekannt, ob die Ratifikationen der Friedensbedingnisse zwischen Sr. Majestät, dem Kayser und der Republick Holland ausgetauscht sind; indessen fängt doch unsre fast getäuschte Hoffnung, zur fernern Beybehaltung des Friedens neuerdings an, aufzuleben. Das Dragonerregiment Coburg befand sich wirklich am 27sten Oct. auf dem Rückmarsch in den hiesigen Gegenden; als dasselbe Befehl erhielt, Halt zu machen. Nun giengen gestern Abends, gesagtem Regiment die Befehle zu, seine fernere Reise nach Deutschland fortzusetzen. Dießemnach wird selbiges künftigen Montag aufbrechen. Ihm folgen sodann am Mittwoch, den 16ten dieses, die Warmsier Husaren und so ferner vermuthlich die übrigen deutschen Regimenter.

Beschluß des Kayserl. Königl. und Königl. Preussischen Manifests, vom 12. Oct.

Wenn die vorgebliche bedrohliche Eröffnung von dem Russisch Kayserl. bevollmächtigten Minister, Herrn Grafen von Romanzow, wirklich gemacht worden wäre, so müßte sie ihm eigends aufgetragen und so bald, auch wie sie geschähe, von demselben eingebracht worden seyn. Nun ist aber in seinen diesfälligen Berichten nicht nur hierüber gar keine Spur vorhanden, sondern es hätte auch nichts in der Welt seiner aufgehabten Weisung so gerade entgegen gesetzt seyn können, als eben diese Bedrohung. Wie ist es also auch nur möglich zu vermuthen, daß ein Minister von der Einsicht, Klugheit, Rechtschaffenheit und den übrigen bekannten persönlichen Eigenschaften des Herrn Grafen von Romanzow so offenbar Instructionswidrig gehandelt und demjenigen, dessen freywillige Einwilligung er auf eine freundschaftliche Art zu suchen beordert war, rundaus erklärt

haben sollte, man habe seine Einwilligung gar nicht nöthig.

Eben so wenig ist der Vorwurf gegründet, daß man den Herrn Herzog zur Bedenkzeit nicht mehr als acht Tage gelassen hat. Diese achttägige Frist ist von demselben selbst bestimmt und der Herr Graf von Romanzow dahin vorbezeichnet worden, daß man ihm nach solcher eine schriftliche Antwort zukommen lassen würde.

Hiebey verdient noch der weitre wesentliche Umstand vorzüglich bemerkt zu werden, daß der Herr Graf von Romanzow während dieser ganzen Bedenkzeit nicht einmal an dem Hoflager des Herrn Herzogs gegenwärtig, sondern in Frankfurt anwesend war, daselbst die verprochne Antwort ganz ruhig erwartete, sie auch wirklich erhielt und nachher den Herrn Herzog gar nicht wieder gesehen hat.

Alles dieses beweist doch wohl handgreiflich die physikalische Unmöglichkeit irgend eines zudringlichen, überraschenden, oder bedrohlichen persönlichen Benehmens von Seiten des erwähnten Herrn Ministers gegen den Herrn Herzog von Zweybrücken.

Ob übrigens der Herr Herzog bey Sr. Königl. Preussischen Majestät sogleich um Hülff und Beystand ange sucht hat, läßt man lediglich dahin gestellt seyn. Worinn aber die eigentlichen Beweggründe dieses Ansuchens und die dringende Veranlassung desselben bestanden seyn mögen, muß jedermann um so unbegreiflicher seyn, je überzeugender aus allem bisherigen erhellt, daß es bey der ganzen Sache, um sie entweder zu bewerkstelligen, oder, wie es wirklich geschähe, völlig fallen zu lassen, auf nichts anders ankam, als auf ein von der unumschränkten Willkühr des Herrn Herzogs abhängendes Ja oder Nein.

Vermischte Nachrichten.

Briefe aus der Türkey melden, daß die Muselmänner den Portugiesen eine feindliche Absicht auf Melka die Ruhestadt ihres Propheten und den Russen eben solche Absichten auf Constantinopel, das Hoflager ihrer Sultane zumuthen.

Der Definitiv-Friedenstraktat zwischen Sr. Majestät dem Kayser und den Herren Generalstaaten der vereinigten Niederlande, wurde wirklich den 8ten dieses von den gegenseitigen Gesandten unter Vermittlung und Garantie des Königs von Frankreichs Majestät, unterzeichnet.

Russlands politische Größe. Immer mächtiger, immer schrecklicher wird dieser Staat! Unüberwindlich durch seine Lage, schrecklich durch den eisernen Mutz seiner Krieger und gesichert durch weise Befehle

ihrer erlauchten Gesetzgeberin, verbreitet sich seine Macht von einem Pol zum andern. Jede Nachricht von den Ufern des Dnipers und der Reva bestätigt den Wohlstand, der sich jeden Tag über die kleinsten Glieder dieses Staatskörpers verbreitet; und welches entfernte Cabinet fühlt den Einfluß seiner Macht nicht? Wer mißkennt das Ansehen, das sich seine Gesandte an allen Höfen zu geben wissen? Welches Königreich buhlt nicht um seine Freundschaft? Und wo finden sich zwei Streitende, die Katharinen nicht als ihre Mittlerin wählen? In Constantinopel leben seine Botschafter nicht mehr als Gesandte, sie herrschen wie unumschränkte Fürsten und schreiben dem stolzen Muselman Gesetze vor, der es schwer fühlt, daß er der Besiegte ist. Das schwarze Meer erkennt seine Oberherrlichkeit und der schlaue Gallier, der mit allen Kniffen seiner feinen Staatskunst, von der Freundschaft des Haddul-Hamid (Ahmed des IV. ist regierenden Großsultans) die freye Schifffahrt auf demselben nicht erschmeicheln könnte; fordert sie ist mit mehrerem Zutrauen an Katharinen Thron und bietet ihr dafür seine Verbindung an, die mit jener des Römischen Kaiserhofs das schwerste Gewicht auf der politischen Waagschale Europas macht. Alle Weltmächte sehen es und zittern!

*) Ist aber auch Wunder, wenn unter diesen Umständen Rußland das erste Volk in der Welt wird? Der vortrefliche hamburgis. Weltweise, Johann Adolph Hofmann weiffagte schon vor mehr als 50 Jahren: mit Rußland hatt Gott was großes vor. Wirds nicht immer deutlicher, daß die Zeit der Erfüllung sehr nahe ist? Und erst was Prophet Schwepper sagt! Ich sahe ein groß Bild auf der Mitternachtsseite, sagte Prophet Schwepper, das Bild stand auf der Erde, und sein Haupt ragte über die Wolken hinaus: da streckte es die Hand aus und raste Königreiche und Fürstenthümer (vermuthlich Asiatische) zusammen wie Vogelnester.

In Constantinopel ist bey Lebensstrafe verboten, von Krieg zu reden. Die Türken besorgen noch immer einen Bruch mit Rußland. Da es in wenig Wochen 1200 Jahr ist, daß das Ottomannische Reich siehet, so befürchten sie, nach einer Weissagung Mahomed's, daß mit diesem Zeitpunkt auch der Fall ihres Reichs angehe. Das Gerücht geht, die Portugiesen wollten Mecca, den Begräbnisort des Mahomed's, wegnehmen und der Kaiser und Rußland sich der Hauptstadt des Reichs bemächtigen. In allen Moscheen sind öffentliche Gebeter angestellt, um den Himmel zu erbitten, dies drohende Ungewitter abzuwenden. Der igtige Prinz von Georgien scheint in die Fußstapfen des

großen Scanderbegs zu treten und wird wahrscheinlich sich als ein großer Feind des Türkischen Reichs bezeigen. Er besitzt Wissenschaften, versteht Französisch und Italianisch und ist ein Meister in der Europäischen Ordnung, als jene der andern Orientalischen Mächten und wenn zwischen dem Kaiser und den Türken ein Krieg entstünde, so würden Ersterem diese Truppen sehr vortheilhaft seyn. Von Pondichery vom 14ten April vernimmt man, daß Tippe Saib, König der Mysore und Sohn des Hyder Aly, von einer seiner Concubinen in einer Tasse Kaffee sey vergiftet worden. Da die Dosis zu schwach gewesen, habe der Prinz es gemerkt und sey durch Gegengift eines Persischen Arztes noch glücklich beym Leben erhalten worden. Saibs Rath entdeckte die Vergifterin und verurtheilte sie, bey einem langsamem Feuer zu verbrennen; ward also an einen hölzernen Block gebunden und verbrannt. Päpstliche Verwahrung gegen die Russischen Jesuiten.

Pius der VI. Römischer Pabst.

Demnach sich durch öffentliche Blätter der Ruf verbreitet hat, der bis zu unsern Ohren gekommen ist, daß von den widerspenstigen (Refractarii) Eriesuiten in Weiskreuzen auf das vor wenigen Monaten erfolgte Hinscheiden eines vermeinten Generalvikars dieses erloschenen Ordens in Polosko ein neuer unter diesem Namen mit unsrer des heiligen Apostolischen Stuhls Einwilligung erwählt worden sey: — als finden wir uns genöthigt, zur Steuer der Wahrheit und unsrer Ehre dem Publicum zum drittenmal während unsrer Regierung zu wiederholen, daß all dieses Vorgeben grundfalsch sey und weder uns, noch unsrer Curie von irgend einem solchen angeblichen Generalvikar etwas bekannt sey, noch denselben, wenn er wirklich existiren und sich einen dergleichen Titel oder Rang auch Vorrechte anmassen sollte, in dieser Eigenschaft anerkennen können, noch wollen: wie wir es schon antemale erklärt haben. u. s. w.“ Gegeben zu Rom. 17.

*) Hätten sich die Päbste in den Bannbullen des mittlern Zeitalters — in den Tagen der Friedriche und Heinriche diese Sprache der Saßtmuth bedient und anstatt des tradite eum Satanæ (übergibt ihn dem Satan) den Weg der Verwahrungen gewählt — wie viele blutige Austritte in der Kirche würden wir weniger und wie viel Holz, das in Scheiterhaufen zu Asche ist verwandelt worden, würden wir mehr haben!

Von Lippstadt meldet ein unverbürgtes Gerücht, an einem gewissen großen deutschen Hof sey ein mörderischer Anschlag wider das Leben des Fürsten entdeckt worden.